



Organisation der  
Vereinten Nationen für  
Bildung, Wissenschaft,  
Kultur und Kommunikation

**Deutsche  
UNESCO-Kommission e.V.**

## **Expertenkreis „Inklusive Bildung“ der Deutschen UNESCO-Kommission (DUK)**

### **Vernetzungstreffen Bildungsregionen 6. März 2012**

Handelskammer Hamburg  
Adolphsplatz 1, 20457 Hamburg  
Mercurzimmer

#### **Ergebnisvermerk**

#### **Teilnehmer**

Liste der Teilnehmer separat beigefügt

#### **TOP 1 Begrüßung und Vorstellung**

Die Vorsitzende des Expertenkreises „Inklusive Bildung“ der DUK, Ministerin a.D. Ute Erdsiek-Rave, begrüßt die Vertreter der insgesamt 17 Bildungsregionen beim Vernetzungstreffen in der Handelskammer Hamburg. Die Vorsitzende dankt Ingrid Körner, Senatskordinatorin für die Belange behinderter Menschen, in deren Abwesenheit für die Einladung nach Hamburg.

Die Vorsitzende fasst die Vorgeschichte des Treffens kurz zusammen: Alle anwesenden Regionen hatten sich auf die Ausschreibung der DUK im April 2011 um eine Beratung durch Mitglieder des Expertenkreises beworben. Aus Kapazitätsgründen konnten nur drei Regionen, die heute ebenfalls anwesend sind, beraten werden. Die Idee des Vernetzungstreffens sei es, die in der Beratung entwickelten Lösungsansätze zur Umsetzung inklusiver Bildung mit allen Bildungsregionen zu teilen und den Austausch unter den Regionen sowie mit den anwesenden Experten zu ermöglichen. So könne ein bundesweites Inklusions-Netzwerk entstehen.

Die Vertreter der Regionen stellen sich kurz vor, nennen den Grund für ihre Bewerbung um die Beratung und erläutern ihre Erwartungen an das Vernetzungstreffen. Es zeigt sich, dass die meisten Regionen sich noch eher am Beginn einer Umstrukturierungsphase sehen und den Erfahrungsaustausch sowie Orientierung suchen. Häufig genannte Themen sind: Vernetzung, Ressourcenmangel, Einbezug der Kommune und Auseinandersetzung mit den gesetzlichen Rahmenbedingungen.

Frau Ehlers (Hamburg) berichtet von der einmaligen Beratung der Stadt Hamburg durch den Expertenkreis am vorigen Tag. Sie stellt das neue Schulgesetz (Elternwahl, kein Ressourcenvorbehalt) vor und formuliert das Ziel der Vereinheitlichung des Angebots für alle Schüler mit besonderem Unterstützungsbedarf. Drängende Fragen in Hamburg: Wie beteiligt man alle Akteure? Wie wirbt man erfolgreich für ein inklusives Gesellschaftsbild?

Die anwesenden Mitglieder des Expertenkreises stellen sich vor.



## **TOP 2 Präsentation der Bildungsregion Oberspreewald-Lausitz (OSL)**

Zur Einleitung skizziert Herr Brödno (Dezernat für Bildung), die Situation der Region, die durch einen starken demographischen Rückgang und deutlichen Strukturwandel gekennzeichnet ist. Die Region hat bereits 50% der Schulen abgebaut, Inklusion soll helfen, das bestehende Schulnetz zu erhalten. Die Förderzentren sollen dafür in Kompetenzzentren umgewandelt werden. Er und Frau Schüler (Schulamt), danken dem Expertenkreis für die Anregungen und Entwicklungen, welche die Beratung ausgelöst hat und die Frau Schüler präsentiert (Präsentation anbei). Besonders hervorgehoben wird die Tatsache, dass Inklusion als Thema im Landkreis platziert werden konnte und, dass eine Steuerungsgruppe gebildet wurde, die das Thema im Landkreis voranbringt und die Prozesse koordiniert.

Die Vorsitzende dankt Frau Schüler und Herrn Brödno für die Präsentation und gibt das Wort an die anwesenden Berater des Landkreises OSL.

Herr Frank berichtet von der unterschiedlichen Akzeptanz des Themas bei den Teilnehmern der ersten Beratungsrunde vor Ort. Die Basis musste gewonnen werden. Der Prozess fordere die Partizipation vieler sowie transparente Arbeitsstrukturen. Diese konnte in OSL entwickelt werden. Dabei erwies es sich als hilfreich, dass die externen Berater Standards deutlicher einfordern konnten.

Herr Preuss-Lausitz weist auf die Herausforderung hin, in der Fläche allen Kindern einen kurzen Schulweg zu garantieren. Um Planbarkeit zu ermöglichen, sind verlässliche Statistiken notwendig. Er rät zu einer zentralen Anlaufstelle für das Thema im Landkreis.

Herr Imhäuser weist auf die Notwendigkeit der Beratung zum Thema Elternwahlrecht hin.

Herr Georgi fragt nach der Einbindung von Behindertenvertretungen, Elternvertretungen, Verbänden u.ä. in die Steuerungsgruppe.

Frau Scharsich erinnert an die Notwendigkeit der Professionalisierung der Beteiligten, v.a. der Lehrer an den Pilotschulen.

Eine Frage von Herrn Müller (Bielefeld) regt eine Diskussion um Schulen in freier Trägerschaft und die Schwierigkeit, diese für das Konzept der Inklusion zu gewinnen, an. Deren Zurückhaltung sei auch bedingt durch die Bindung der staatlichen Förderung an den Status einer Förderschule.

Die Vorsitzende dankt Frau Schüler und Herrn Brödno sowie den Beratern für ihren Einsatz und übergibt das Wort an die Vertreter der Bildungsregion Aachen.

## **TOP 4 Präsentation der Bildungsregion Aachen**

Gabriele Roentgen (Bildungsbüro) und Norbert Greuel (Schulamt) präsentieren den aktuellen Stand inklusiver Bildung sowie den Beratungsprozess und die dadurch angeregten Entwicklungen in der StädteRegion Aachen (Präsentation anbei). Als zentrale Herausforderungen für die Regionen nennen sie die Durchsetzung eines



erweiterten Inklusionsbegriffs (über die Integration behinderter Kinder in die Regelschule hinaus), die Verstärkung der integrativen Beschulung von Kindern mit den Förderschwerpunkten geistige Entwicklung sowie körperliche und motorische Entwicklung sowie die Einbindung der Sekundarstufe II. Als klare Ergebnisse der Beratung nennen sie die Schaffung eines Arbeitskreises Inklusion, die Platzierung des Themas in der Region unabhängig von den Handlungen der Landesregierung und die Schaffung einer Vollzeitstelle für Inklusion am Schulamt der StädteRegion Aachen. Herr Greuel und Frau Roentgen danken den Beratern für Ihren Einsatz in Aachen, ohne die der Fortschritt so schnell nicht möglich gewesen wäre.

Herr Imhäuser begrüßt das hohe Informationsniveau in der Region, der Umsetzungsprozess habe schon eine eigene Dynamik entwickelt. Für die Beratung schlägt er eine abschließende Empfehlungsrunde in der Steuerungsgruppe oder der Bildungskonferenz der Region vor.

Herr Herkt (Bonn) erinnert an die Einbindung der Jugendhilfe. Diese dürfe neben der allgemeinen Konzentration auf die Schule nicht außen vor gelassen werden.

Die Vorsitzende dankt den Vertretern der StädteRegion Aachen für die Präsentation und den Beratern für ihren Einsatz und übergibt das Wort an die Vertreterinnen der Bildungsregion Wiesbaden.

### **TOP 3 Präsentation der Bildungsregion Wiesbaden**

Frau Scholz (Dezernat für Schule, Kultur und Integration) präsentiert den aktuellen Stand inklusiver Bildung in der Landeshauptstadt Wiesbaden sowie den Beratungsprozess (Präsentation anbei) und bietet einen Ausblick auf kommende Projekte in der Region: es ist ein Filmfestival zum Thema Inklusion geplant, der Leonardo-Preis der Stadt Wiesbaden wird durch einen Sonderpreis „Inklusion“ ergänzt. Frau Scholz berichtet von einem Motivationsschub, den schon die Zusage der Beratung durch den Expertenkreis mit sich brachte, und dankt den Experten und Beratern für die gute Zusammenarbeit.

Herr Sicking begrüßt die große Resonanz der Beratung in der Region, die nun weiter gesteckten Ziele der Akteure und das sich daraus entwickelnde innovative Potential. Als Modellregion in Hessen habe Wiesbaden auch die Chance, Standards zu definieren, was unter einer Modellregion zu verstehen sei.

Frau Demmer erinnert an die ungünstigen politischen Rahmenbedingungen in Hessen. Vor diesem Hintergrund seien die Wiesbadener Bemühungen, die Einbindung des kulturellen Sektors und das breite Verständnis von Inklusion besonders anzuerkennen.

Herr Preuss-Lausitz warnt im Hinblick auf den geplanten Neubau einer Sonderschule in Wiesbaden vor einem unklaren Umgang mit dem Begriff „Inklusion“. Eine Sonderschule, auch wenn diese Regelschüler aufnehme, sei nicht inklusiv, sondern stehe für Separation.

Die Vorsitzende hebt den gewinnbringenden Einbezug des kulturellen Sektors als Bestandteil des Prozesses hervor, warnt aber ebenfalls vor dem Neubau einer



Sonderschule. Dies sei mit dem Etikett einer Modellregion nicht vereinbar. Sie dankt Frau Scholz für die Präsentation und den Beratern für ihren Einsatz in der Region.

## **TOP 5            Austausch und Diskussion der Vertreter der Bildungsregionen und der Experten in fünf thematischen Gruppen**

Die Teilnehmer teilen sich in insgesamt fünf thematische Arbeitsgruppen auf, die jeweils von einem Experten moderiert werden. Die Themen und Fragestellungen der Gruppen wurden aus den Fragen und Herausforderungen entwickelt, welche die Regionen in ihren Bewerbungsunterlagen im Sommer 2011 angegeben hatten. Die Arbeit in den Arbeitsgruppen dauert eine Stunde. Folgende Arbeitsgruppen stehen den Teilnehmern zur Wahl:

1. Meilensteine auf dem Weg zur inklusiven Bildung  
Moderation: Herr Preuss-Lausitz
  
2. Zielgruppenorientierte Bewusstseinsbildung und Öffentlichkeitsarbeit  
Moderation: Frau Demmer
  
3. Administrative Handlungsspielräume im Zusammenspiel von Bund/Land/Kommune  
Moderation: Herr Imhäuser
  
4. Räumlicher und personeller Aufbau des gemeinsamen Unterrichts  
Moderation: Herr Steinert
  
5. Beteiligung und Netzwerkbildung unterschiedlicher Akteure an der Schulgemeinde  
Moderation: Herr Sicking

## **TOP 6            Vorstellung der Ergebnisse der thematischen Arbeitsgruppen**

1. Meilensteine auf dem Weg zur inklusiven Bildung  
Herr Preuss-Lausitz präsentiert die Ergebnisse der Gruppe 1, die sich mit der Frage beschäftigt hat, welche Themen bei dem Prozess der Inklusion berücksichtigt werden müssen. Einleitend wird festgehalten, dass Inklusion nicht nur die Schule und an der Schule nicht nur Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf betreffe. Folgende Schritte auf dem Weg zu inklusiver Bildung wurden in der Gruppe festgehalten:

- Prozess auf quantitative Teilziele herunterbrechen
- Lehrkräfte gewinnen (dazu gehört: Lehrerfortbildung)
- Akzeptanz der Eltern gewinnen und diese zu Mitarbeit anregen
- Schnittstellen zu Jugendhilfe, Schulbegleitung etc. ermitteln und Zuständigkeiten und gemeinsame Verantwortung klären
- Pädagogische Fragen angehen: Gender, neue Form der Leistungsbewertung, Einbezug der Sekundarstufe II

Das von der Gruppe erarbeitete Schaubild befindet sich im Anhang.



Auf Rückfrage nennt Herr Preuss-Lausitz vier Kriterien auf dem Weg zu inklusiver Bildung: 1. Ziele, 2. Koordination, 3. Verantwortung, 4. Kosten

## 2. Zielgruppenorientierte Bewusstseinsbildung und Öffentlichkeitsarbeit

Frau Demmer und Herr Georgi präsentieren die Ergebnisse der Gruppe 2. Zu den Fragen hat die Gruppe eine Stoffsammlung erarbeitet. Sie regen an, eine Liste interessanter Akteure, relevanter Filme etc. zu erstellen, die Interessierte auf dem Weg zu Inklusion nutzen könnten. Eine wichtige Botschaft der Gruppe ist es, Inklusion als modernes Thema zu vermitteln, als zentrales Moment einer modernen Gesellschaft und als Gegenbewegung gegen die Spaltung der Gesellschaft.

Das von der Gruppe erarbeitete Schaubild befindet sich im Anhang.

## 3. Administrative Handlungsspielräume im Zusammenspiel von Bund/Land/Kommune

Herr Jerg präsentiert die Ergebnisse der Gruppe 3. Die Gruppe startete mit einer Frage aus dem Index für Inklusion: werden die verschiedenen Interessen bei der Entscheidungsfindung einbezogen? Dafür ist ein Blickwechsel notwendig und die Bereitschaft, den eigenen Standpunkt zu bewegen. Nur so können Widerstände eingebunden werden. Die Gruppe erstellt einen Handlungskatalog:

- gesetzliche Spielräume ausnutzen
- Qualitätsanforderungen stellen
- Vernetzung von Hierarchien schaffen
- Neue Spielräume durch Beratung öffnen
- Interessen aller Beteiligten klären
- Befugnisse klären
- Gewinne und Verbesserungen klar kommunizieren

Das von der Gruppe erarbeitete Schaubild befindet sich im Anhang.

## 4. Räumlicher und personeller Aufbau des gemeinsamen Unterrichts

Herr Büttner (Nürnberg) präsentiert die Ergebnisse der Gruppe 4. Ausgangspunkt ist ein Paradigmenwechsel: weg von der Frage „Welcher Schüler passt dazu“ hin zu „Was braucht ein Schüler?“. Im Hinblick auf den personellen Aufbau werden unterschiedliche Modelle der Zusammenarbeit zwischen Lehrern der Förderschulen und der Regelschulen diskutiert. Die Raumgestaltung sollte es ermöglichen, den Raum als „3. Pädagogen“ positiv wirken zu lassen. Dazu sind zusätzliche Räume für Freiräume und Arbeitsplätze, auch für Lehrer, notwendig.

Das von der Gruppe erarbeitete Schaubild befindet sich im Anhang.

## 5. Beteiligung und Netzwerkbildung unterschiedlicher Akteure an der Schulgemeinde

Herr Sicking, Frau Ilsmann und Herr Apel präsentieren die Ergebnisse der Gruppe 5. Die Gruppe ist zwei zentralen Fragen nachgegangen:

1. Welche Akteure müssen einbezogen werden?
2. Wie kann dieses Netzwerk effektiv arbeiten?



Das von der Gruppe erarbeitete Schaubild befindet sich im Anhang.

## TOP 7      **Ausblick und Verabschiedung**

Die Vorsitzende zieht ein positives Fazit des Tages: der Austausch unter den Teilnehmern war lebhaft und konstruktiv. Um diesen Austausch fortführen zu können, steht allen Teilnehmern eine Kontaktliste der Vertreter der Bildungsregionen zur Verfügung. Als zentrale Adresse für die Kontaktaufnahme zu einzelnen Mitgliedern des Expertenkreises wird die DUK genannt. Eine Publikation zur Dokumentation der Beratungsprozesse wird für Sommer 2012 in Aussicht gestellt.

Zum Abschluss dankt die Vorsitzende allen regionalen Vertretern für ihr Kommen, den Experten für Ihr Engagement, der DUK für die Organisation der Veranstaltung und Frau Körner und Senator Rabe für die Einladung und Begrüßung in Hamburg.

---

Vorsitzende  
Ministerin a.D. Ute Erdsiek-Rave

---

Protokoll  
Dr. Anke Dörner

### **Anhang**

- Liste der Teilnehmer
- Präsentation der Bildungsregion Oberspreewald-Lausitz
- Präsentation der Bildungsregion Aachen
- Präsentation der Bildungsregion Wiesbaden
- Schaubilder Arbeitsgruppen 1-5